

# Der Gesellschaftler

## Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Unterhaltungsbeilagen „Feiertunden“ und „Unsere Heimat“

Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage „Haus-, Garten- und Landwirtschaft“

### Bezugspreise:

Monatlich einschließlich Trägerlohn A. 1.20  
Einzelnummer 10 S

Er scheint an jedem Werktage

Verbreitetste Zeitung im O.A.-Bezirk Nagold

Schriftleitung, Druck u. Verlag von G. W. Sauer (Karl Sauer) Nagold



### Anzeigenpreise:

Die einseitige Seite aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 15 S, Familien-Anzeigen 12 S, Reklame-Seite 45 S, Sammelanzeigen 50%, Aufschlag für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telephonische Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewehr übernommen

Telegramm-Adresse: Gesellschaftler Nagold. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Postcheckkonto Stuttgart 5118

Nr. 209

Gegründet 1827

Donnerstag, den 8. September 1927

Fernsprecher Nr. 29

101. Jahrgang

## Ueberraschung durch einen holländischen Antrag

### Vom Völkerbund

Genf, 7. Sept. In der gestrigen Sitzung gab der italienische Senator Lippico bekannt, die italienische Regierung erbiete sich, ein internationales Lehrinstitut mit dem Sitz in Rom zu stiften und zu unterhalten.

Darauf brachte der holländische Außenminister Beelaert van Blootland folgenden Entschließungsantrag ein: „In der Ueberzeugung, daß ohne Wiederaufholung der Erörterungen über das Genfer Protokoll vom Jahre 1924 es wünschenswert ist, zu prüfen, ob der Augenblick nicht gekommen sei, um das Studium der Grundzüge wieder aufzunehmen, die die Grundlage dieses Protokolls gebildet haben, und in der Erwägung, daß es außerordentlich wichtig ist, daß die Versammlung die Arbeiten des Vorbereitungs-ausschusses der Abrüstungskonferenz fördert, beschließt die Versammlung, die Prüfung der wesentlichen Grundzüge des Genfer Protokolls und die Schlussfolgerungen des Vorbereitungs-ausschusses den zuständigen Versammlungsausschüssen zu überweisen.“

Beelaert fügte bei, Abrüstung sei ohne Sicherheit nicht möglich. Als das Genfer Protokoll gekheitert sei, habe man die Hoffnung der moralischen Abrüstung auf Locarno gesetzt, aber trotz Locarno habe sie noch keine großen Fortschritte gemacht. Alle Konferenzen werden nicht vermögen, den nächsten Krieg zu vermeiden, wenn nicht etwas Entscheidendes geschehe. Die Entschließung entspreche einem Beschluß der holländischen Regierung, das Genfer Protokoll sei nicht tot, sondern schlafe nur.

Der Antrag rief große Ueberraschung hervor, denn er bedeutet tatsächlich die Wiederaufnahme des unter dem früheren englischen Erstenminister Macdonald (Coz.) und dem französischen Erstenminister Herriot in der Völkerbundtagung vom Jahr 1924 zustande gekommenen sogenannten Genfer Protokolls, das die jetzige englische Regierung nach dem Sturz Macdonalds sofort in der schärfsten Form ablehnte. Nach Lage der Dinge ist die Entschließung nur geeignet, dem Ost-Locarno-Antrag, den Polen — allerdings unter anderem Namen und in weniger auffälliger Form — einbringen wird, Vorschub zu leisten, wenn dies auch nicht die Absicht Hollands sein mag. Der holländische Antrag würde die Fragen des Schiedsgerichts, der Abrüstung und der Sicherheit wieder in vollem Umfang aufrollen. Den Ernst der neu geschaffenen Lage kennzeichnete die große Erregung, die nach der Rede Beelaerts im Saal herrschte. Die englische Abordnung scheint durchaus gegen den Antrag zu sein, während er auf französischer Seite Beifall zu finden scheint.

Dr. Stresemann hat heute sich mit Briand über den holländischen und den polnischen Antrag besprochen. Vielleicht wird er seinen Flug nach Berlin verschoben müssen.

Zum Schluß der Sitzung gab der Vorsitzende Guani im Schreiben Stresemanns bekannt, in dem mitgeteilt wird,

daß die Reichstagsabgeordneten Graf Bernstorff, Breitscheid, Hoepfich, Raas und Rheinbaben als Ersatzdelegierte in Genf mitwirken werden.

Belgien hat sich wieder um einen nichtständigen Ratssitz beworben.

### Der polnische Antrag

Der erste Vertreter Polens, Sokal, übergab Briand den polnischen Sicherheitsantrag. Der Antrag hat die Form einer Entschließung und geht von einer Empfehlung der letztjährigen Völkerbundversammlung auf erweiterte Anwendung von Schiedsverträgen ähnlich den in Locarno abgeschlossenen aus. Er erklärt jeden Krieg „als außer den Gesetzen stehend“. Mit dieser Formel werde an eine Vervollständigung des Artikels 15 des Völkerbunds Paktes gedacht, der in einem Streitfall, über den kein einstimmiger Spruch des Völkerbundsrats erreicht werden könne, den Mächten die Berechtigung zur Ergreifung solcher Maßnahmen geben soll, die ihnen für die Verteidigung ihres Rechts notwendig erscheinen.

Ueber die neue polnische Formel fand am gestrigen Spätabend auch bereits ein Gedankenaustausch zwischen der englischen und der französischen Abordnung statt.

### Die Kleinstaaten für die Abrüstung

#### Die kleinen Staaten sind enttäuscht

Genf, 7. Sept. In der heutigen Sitzung trat der Vertreter Finnlands, Ehrich, warm für den holländischen Antrag ein, man müsse die ganze Frage nochmals genau prüfen, bevor man sich auf Bindungen festlege, die nicht haltbar seien. Zielens (Litauen) sprach ebenfalls dafür, die Grundgedanken des Genfer Protokolls auf irgend eine Weise wieder lebendig zu machen. Der lettische Außenminister übte scharfe Kritik an den Kriegsrüstungen der Staaten; im vergangenen Jahr hätten die europäischen Staaten 1450 Millionen Dollar dafür ausgegeben. Der Unterschied gegen 1913 sei geradezu auffallend. Die gleichen Kräfte wie damals seien am Werk, die Erhaltung des Friedens zu hinterstreifen.

Der schwedische Außenminister Döegren bedauerte, daß in dem Bericht des Völkerbundsrats so manches Wichtige gefehlt habe. Die Lücken des Berichts seien aber kein Beweis für Ruhe in Europa, sondern dafür, daß der Rat es nicht für zweckmäßig gehalten habe, sich mit diesen Dingen zu beschäftigen. Die kleinen Staaten seien enttäuscht. Es genüge nicht, vorbereitende Abrüstungskommissionen zusammenzurufen. Die Mächte, besonders die Großmächte, müssen endlich einmal sagen, welche Zugeständnisse sie sich gegenseitig machen und auf welche politischen Sicherheiten sie sich festlegen wollen. (Starker Beifall.)

Nach dem „Daily Telegraph“ soll England es ablehnen, für die Sicherung von Ländergrenzen auf dem Festland eine Bürgschaft zu übernehmen.

## Der Weltbetrug

II.

### Die Rüstungen der ehemaligen Feindstaaten

Durch den Weltkrieg und den Völkerbund sollte bekanntlich nach den Behauptungen der Verbandsgewaltigen der Krieg und seine angebliche Ursache, die „Geheimdiplomatie“ mit ihrer Bündnispolitik aus der Welt geschafft werden und demzufolge die Menschheit mit einer allgemeinen Abrüstung beglückt werden. Aber nie sind mehr Bündnisse geschlossen worden — man nennt sie jetzt schamig „Freundschaftsabkommen“ — nie ist die Geheimdiplomatie so ins Kraut geschossen und haben die Rüstungen ein solches Ausmaß und ein solches Tempo gehabt, wie herrschte in der Politik neben rücksichtslosester Brutalität eine solche Unaufrichtigkeit und Verlogenheit, wie nach dem Friedensschluß von Versailles und seit dem Bestehen des Völkerbunds. Und wenn man vor dem Krieg gesagt hat, die Rüstungen der Staaten müssen einmal zu einem Krieg führen — müßte die jetzigen Ueberrüstungen nicht erst recht die Kriegsgefahr heraufbeschwören? Die Rüstungen in den verschiedenen Ländern soweit sie amtlich bekanntgegeben wurden, sind folgende:

#### Rüstungsstand 1927

Frankreich: 727 500 Mann (Kriegsstärke 4 500 000 Mann), 375 leichte, 386 schwere, 50 Flugzeugabwehr-Batterien, 19 344 leichte, 15 600 schwere Maschinengewehre, 2568 Tanks, 1615 Kampf- und Bombenflugzeuge. Durch die neue Heeresreform wird das stehende Heer zahlenmäßig zwar auf 502 000 Mann vermindert (19 000 Mann mehr als 1914), die Kriegsstärke jedoch vermehrt und die Schlagfertigkeit erhöht.

England (ohne Indien): 160 000 Mann (Kriegsstärke 2 000 000), dazu 150 000 freiwillige Miliz, 97 leichte, 51 schwere, 45 Fl.-Batterien, 4400 leichte, 2000 schwere Maschinengewehre, 300 Tanks, 1215 Flugzeuge.

Italien: 326 000 Mann (3 500 000), 395 leichte, 152

schwere, 50 (?) Fl.-Batterien, 5000 leichte, 2000 schwere Maschinengewehre, 120 Tanks, 1100 Flugzeuge.

Japan: 235 000 Mann (4 000 000), 104 leichte, 78 schwere, ? Fl.-Batterien, 4896 leichte, 816 schwere Maschinengewehre, 40 Tanks, 370 Flugzeuge.

Rußland: 1 050 000 Mann (6 000 000), 628 leichte, 90 schwere, 24 Fl.-Batterien, 7330 leichte, 14 100 schwere Maschinengewehre, 400—500 Tanks, 800 Flugzeuge.

Polen: 306 804 Mann (2 000 000), dazu 24 000 Grenz-wacht, 321 leichte, 103 schwere, 26 Fl.-Batterien, 5800 leichte, 3900 schwere Maschinengewehre, 220 Tanks, 600 Flugzeuge.

Tschechoslowakei: 120 000 Mann (1 300 000), 198 leichte, 114 schwere, 35 Fl.-Batterien, 6462 leichte, 1162 schwere Maschinengewehre, 60 Tanks, 500 Flugzeuge.

Südslawien: 148 000 Mann (1 600 000), 169 leichte, 31 schwere, 4 Fl.-Batterien, 1350 leichte, 380 schwere Maschinengewehre, 10 Tanks, 300 Flugzeuge.

Rumänien: 143 169 Mann (1 000 000), 272 leichte, 42 schwere, 19 Fl.-Batterien, 3500 leichte, 1700 schwere Maschinengewehre, 90 Tanks, 250 Flugzeuge.

Bereinigte Staaten: 136 000 Mann (3 000 000), dazu 172 000 freiwillige Miliz, 252 leichte, ? Fl.-Batterien, 17 100 leichte, 8000 schwere Maschinengewehre, 547 Tanks, 1600 Flugzeuge.

### Die Rüstungen zur See

Frankreich: 9 Großkampfschiffe (bis 23 500 Tonnen und 30,5—34 Zentimeter-Geschütze), 16 Geschützte Kreuzer, 86 Torpedoboote und Torpedojäger, 59 Tauchboote, Marinepersonal 58 650 Mann. Weitere Schiffe sind im Bau.

England: 22 Großkampfschiffe (bis 40 000 Tonnen und 30,5—40,6 Zentimeter-Geschütze), 49 Geschützte Kreuzer, 191 Torpedoboote und Torpedojäger, 68 Tauchboote, Marinepersonal 103 025. Weitere Schiffe im Bau.

Italien: 5 Großkampfschiffe (bis 23 500 Tonnen), 19

## Tagespiegel

Reichspräsident v. Hindenburg ist nach Berlin zurückgekehrt.

Die nächste Reichstagstagung dürfte etwa 14 Tage dauern.

Wie verlautet, hat der englische Gesandte die litauische Regierung auf die Folgen ihrer „Politik“ in Memelland (Ausweisung und Unterdrückung der Deutschen) aufmerksam gemacht. Dieses Vorgehen könne die Unterstützung durch die öffentliche Meinung nicht beanspruchen.

Auf dem Gewerkschaftskongress in Edinburgh billigten die Vertreter von 3 746 000 Arbeitern die vom Gewerkschaftskongress getroffene Verfügung, wonach alle britischen Gewerkschaften sich von der kommunistischen Bewegung der Minderheit loszusagen haben. Die Minderheit, die dagegen stimmte, vertritt 140 000 Arbeiter.

Geschützte Kreuzer, 68 Torpedoboote und Torpedojäger, 26 Tauchboote, Marinepersonal 45 460 Mann. Weitere Schiffe im Bau.

Bereinigte Staaten: 18 Großkampfschiffe (bis 34 100 Tonnen und 30—40,6 Zentimeter-Geschütze), 33 Geschützte Kreuzer, 295 Torpedoboote und Torpedojäger, 129 Tauchboote, Marinepersonal 112 514 Mann. Eine ganze Reihe neuer Kreuzer und kleinerer Schiffe werden in den nächsten Jahren gebaut.

Japan: 10 Großkampfschiffe (bis 34 300 Tonnen und 35,6—40,6 Zentimeter-Geschütze), 32 Geschützte Kreuzer, 99 Torpedoboote und Torpedojäger, 41 Tauchboote, Marinepersonal 72 800 Mann.

### Deutschlands Abrüstung

Deutschland hat nach dem Versailler Vertrag ein Berufsheer zu unterhalten, das einschließlich 4000 Offiziere den Bestand von 100 000 Mann nicht überschreiten darf (7 Infanterie- und 3 Kavallerie-Divisionen). Eine „Kriegsstärke“ gibt es nicht. In Artillerie besitzt die Reichswehr 72 leichte Batterien, schwere und Fl.-Batterien dürfen nach dem Versailler Vertrag nicht gehalten werden, ebensowenig Tanks oder Flugzeuge. Die Zahl der Maschinengewehre beträgt 2336 (1475 leichte und 861 schwere).

An Kriegsschiffen darf Deutschland nur 6 „Großkampfschiffe“ bis höchstens 10 000 Tonnen und vermindelter Bewaffnung besitzen, ferner 6 Geschützte Kreuzer bis höchstens 6000 Tonnen (davon sind drei bis jetzt gebaut), 24 Torpedoboote und Torpedojäger von höchstens 200 bzw. 800 Tonnen, 0 Tauchboote. Marinepersonal 15 000 Mann.

### Die Entwaffnung

An Schiffsmaterial wurde zerstört, abgewrackt, versenkt oder ausgeliefert: 26 wirkliche Großkampfschiffe, 4 Küstenpanzer, 4 Panzerkreuzer, 19 kleinere Kreuzer, 21 Schul- und Spezialschiffe, 83 Torpedoboote und 315 Tauchboote.

Ferner wurden abgeliefert bis Herbst 1923: 54 887 Geschütze und Rohre, 28 469 Minenwerfer und Rohre, 28 003 Lafetten, geladene Artilleriegeschosse und Minen 38 750 000, ungeladene Geschosse und Minen, leere Handgranaten 6 650 000 Ztr., Pulver 752 000 Ztr., scharfe Minder 59 300 000, leere Kartuschen und Patronenhülsen 440 000 Zentner, Handwaffen 6 000 000, Handwaffenmunition rund 472 200 000, scharfe Hand-, Gewehr- und Berggranaten 16 550 000, Maschinengewehre 105 500, Munitionskörner 79 500, Flugzeuge 14 014, Flugzeugmotoren 27 752.

Zerstört worden sind 1924—1926: 7000 Gewehre und Karabiner, 7300 Pistolen und Revolver, 28 schwere, 30 leichte Maschinengewehre, 180 MG-Schützen, 1437 MG-Läufe, 1 Million Munition, 21 fahrbare Werkstätten, 12 Fluggeschützwagen, 10 Proben, 64 000 Stahlhelme, 174 000 Gasmasken, ein gewaltiges Material von Ersatzteilen aller Art, 2500 wertvolle Maschinen der Waffenindustrie.

Das ist der Stand der Dinge heute. Wenn daher in der gegenwärtigen achten Tagung des Völkerbunds Frankreich und Polen wieder über „ungenügende Sicherheit“ trotz Locarno klagen und gerademwegs oder auf Umwegen ein Ost-Locarno durch den Völkerbund herbeizuführen streben, und zwar mit der geheimen Unterstützung Englands, so ist das nichts anderes als die Fortsetzung des Weltbetrugs, der schon vor 25 Jahren auf nichts anderes hinauslief, als das Deutschland, das sich immer als der zuverlässigste Hüter des Friedens erwiesen hat, zur dauernden völligen politischen und wirtschaftlichen Ohnmacht zu verurteilen. Das Geseufz Polens über seine angebliche Bedrohung läuft auf nichts anderes hinaus, als auf den nichtswürdigen Plan, sich gelegentlich ganz Oberhalbsteins und Ostpreußens zu bemächtigen. Und darin wird es von dem hastigen Frankreich nach Kräften unterstützt.

### 66. Katholikentag

Dortmund, 7. Sept. Die dritte und letzte öffentliche Versammlung des Katholikentages begann gestern nachmittags mit einer Rede des Landessekretärs des Volksvereins Dr. Gekens-Stuttgart, über „Weibe und Vergeistigung“

des nationalen Gedankens. Diese Gedankengänge baute in seinem Vortrag „Die kulturelle Einheit der deutschen Katholiken“ Universitätsprofessor Dr. Beyerle weiter aus. Die Schlussrede hielt der Vorsitzende Stegerwald. Er kam auf die Aufgaben zu sprechen, die dem Katholizismus noch bevorstehen. Der Vorkriegskatholizismus habe sich stark an den Autoritätsbegriff angelehnt. Nach dem Krieg habe man schnell den Weg zu einer neuen Staatsform und zu einer neuen Generation gefunden. In dem neuen Staat müssten die Katholiken ihre Grundsätze weitgehend und nachdrücklich zu verwirklichen suchen. Der Katholizismus verlange unverwundenes Denken. In Deutschland habe man immer mehr das unverwundene Denken verloren. Die Katholiken dürften sich in dem Pflichtgefühl, aus dem Staat etwas Großes zu machen, von keiner Seite überbieten lassen.

Eine Reichsstelle für Landwirtschaftstechnik

Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft teilt mit: Im Einverständnis mit der Landwirtschaft, der Industrie und der Wissenschaft wird seit längerem der Plan verfolgt, den Reichsausschuss für Technik und Landwirtschaft, die Zentralstelle für die Verbesserung des technischen Rüstzeugs der Landwirtschaft auszubauen. Nachdem nunmehr im Reichshaushalt fortlaufend Mittel für die Vervollkommnung landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte ausgeworfen worden sind, hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft den Reichsausschuss in ein Reichskuratorium für Technik in der Landwirtschaft umgewandelt, das als zusammenfassende Stelle für die technischen Aufgaben in der Landwirtschaft dienen soll, und eine ausgedehnte Selbstverwaltung erhält. Nach der neuen Satzung ist der Zweck des Reichskuratoriums, die Ausgestaltung, Verbreitung und Aufbarmachung aller technischen Einrichtungen, Verfahren und Hilfsmittel zur Steigerung der wirtschaftlichen Erzeugung in Land- und Forstwirtschaft, wie im Garten-, Obst- und Weinbau zu fördern und als beratende Stelle dem Reichsministerium in allen technischen Fragen zu dienen. Um alle nutzbaren und zur Mitarbeit willigen Kräfte des deutschen Volkes heranzuziehen, werden zu Mitgliedern des Reichskuratoriums hervorragende Persönlichkeiten aus der unmittelbar beteiligten Landwirtschaft, Landmaschinenindustrie und landwirtschaftlich-technischen Wissenschaft, sowie aus Kreisen der landwirtschaftlichen Volkswirtschaft, der Arbeitnehmer, des öffentlichen Lebens und des Parlaments und der Presse berufen werden.

Neuestes vom Tage

Kabinettsitzung am Samstag

Berlin, 7. Sept. Die nächste Sitzung des Reichskabinetts ist auf kommenden Samstag anberaumt worden. Ob die außenpolitischen Fragen behandelt werden können, hängt von der Entwicklung der Dinge in Genf ab. Reichsfinanzminister Dr. Köhler wird in nächster Woche in Magdeburg über die Reform der Beamtenbesoldung sprechen. Nach einer Zeitungsmeldung werden die Finanzminister der größeren Länder am 8. September mit dem Reichsfinanzminister eine Aussprache über die Beamtenbesoldung haben.

Hochverratsprozess

Leipzig, 7. Sept. Vor dem Ferienstrassenat des Reichsgerichts begann ein größerer Hochverratsprozess gegen süddeutsche Kommunisten. Angeklagt sind der Maurer Emil Seyfried, der Maschinen Schlosser Robert Müller aus Calmbach und acht Genossen aus Pforzheim und Stuttgart. Sie werden beschuldigt, im Jahr 1923 in Calmbach größere Mengen Sprengstoff gestohlen zu haben, um sie der militärischen Leitung der Kommunistischen Partei zuzuführen. Außerdem haben sie sich wegen Verleitung zum Hochverrat, Vergehen gegen das Republikchutzgesetz und wegen unbefugten Waffenbesitzes zu verantworten. Die Angeklagten sind geständig, 90 Kilo Sprengstoff gestohlen zu haben. Die Verhandlung wird voraussichtlich mehrere Tage dauern.

Die schlauen Gesandten

Von Manfred Ludwig.

In der guten alten Zeit waren die Bewohner der kleineren Dörfer zwar regelmäßig von einer heillosen Ehrfurcht vor ihren Landesherren besetzt; aber der Verkehr zwischen Fürst und Untertanen vollzog sich meist in liebenswürdiger und vertrauter Form. Ein Regierender von dieser Art war auch der Erzbischof Guido von Arezzo in Italien. Zu ihm entandten einst die Bürger vor Casenti zwei angesehene Einwohner ihres Städtchens, um ihm ein Anliegen vorzutragen. Trotz des Ansehens, das beide genossen, gehörten sie nicht zu den Schlauesten. Als sie nun eine Wegstrecke zurückgelegt hatten, mußten sie zu ihrem Schrecken feststellen, daß ihnen die auszurichtende Botschaft ganz und gar aus dem Gedächtnis entschwunden war. Es hatte sich eben der eine auf den anderen verlassen. Nun war guter Rat teuer. Zurückkehren wollten sie nicht, weil sie das Gespött ihrer Mitbürger scheuten. Aber auch zum Erzbischof wagten sie sich nicht. Da kamen sie auf den Ausweg, sich zunächst durch ein kräftiges Frühstück zu stärken; vielleicht würde ihnen dann das Vergessene wieder einfallen. Im nächsten Wirtschaftshaus kehrten sie ein. Der Frühstückswirt mundete ihnen so gut, daß sie sich gar bald des schönsten Raucherzettes erfreuten und sanft einschliefen. Als sie erwachten, ohne daß sie einer Erleuchtung teilhaftig geworden wären, beschloßen sie, auch den Rest des Tages in dem vorzüglichen Wirtschaftshaus zu verbringen, hoffend, daß sich der Spruch „Den Seinen gibst du Herr im Schlaf“ in der folgenden Nacht an ihnen erfüllen möge. Inzwischen sprachen sie dem guten Weine aufs neue wieder zu. Am Morgen des nächsten Tages aber waren sie nicht schlauer als zuvor. Das fröhliche Zechen hatte ihnen zwar zu einem abgrundtiefen Schlaf, nicht aber zu einem erlösenden Gedanken verholfen. Mit dem Mute der Verzweiflung traten sie die Weiterreise zum Erzbischof an. Als sie endlich unter großen Ehrfurchtsbezeugungen vor ihrem Landesherren standen, gerieten sie in arge Verlegenheit und blickten sich hilflos an. Da reichte ihnen der Erzbischof freundlich die Hand und fragte nach ihren Wünschen. Endlich ermannte sich der eine der beiden Abgesandten und stammelte: „Herr Erzbischof! Die Bürger Eurer treu ergebenen Stadt Casenti haben uns gesandt, Euch ein Anliegen vorzutragen. Leider ist uns unsere Botschaft ganz entfallen; vielleicht hat man auch unterlassen, sie uns zu sagen. Aber Ihr wolleet deshalb unserer Einfalt nicht zürnen und unserer guten Stadt

Württemberg

Stuttgart, 7. Sept. Tagung der Württ. Verwaltungsbekanntmachung. Der Verein Württ. Verwaltungsbeamten hält seine Landesversammlung am Sonntag, den 30. Oktober, im Kongressaal der Biederhalle in Stuttgart. Am Samstag 29. Oktober findet die Sitzung des Landesausschusses und am Sonntag vormittag eine Versammlung der Fachgruppe der Staatsbeamten statt.

Stuttgart, 7. September. Besprechung mit dem Reichsernährungsminister. Am Freitag, den 9. September, vorm. 10 Uhr, findet im großen Sitzungssaal des Wirtschaftsministeriums aus Anlaß der Anwesenheit des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft Schiele, ein Empfang des Reichsernährungsministers für die Vertreter der württ. Landwirtschaft, insbesondere der Milchwirtschaft statt.

Stuttgart, 7. Sept. Herbstübungen der Reichswehr. Am 8. September wird das Grenadierbataillon zu den Regimentsübungen im Gelände zwischen Münsingen und Ehingen und den anschließenden Divisionsübungen abbeordert. Die Rückkehr in den Standort erfolgt am 20. September. Teile des Bataillons werden bis zum 30. September an den Übungen der 3. Kavallerie-Division und den großen Manövern in Westfalen teilnehmen.

Manöver der 5. Division. In der Zeit vom 15. bis 17. September finden auf dem Truppenübungsplatz Münsingen die Manöver der 5. Division statt. Am 16. September findet abends ein großer Zapfenstreich statt, wozu die Staatspräsidenten derjenigen Länder, deren Truppen an den Divisionsmanövern teilnehmen, eingeladen worden sind. Am 17. September finden die Manöver ihren Abschluß mit einem Paradeumzug vor dem General der Infanterie Reinhardt.

Der Württ. Lehrerverein gegen den Reichsschulgesehtentwurf. Der Württ. Lehrerverein erhebt in einer Erklärung Einspruch gegen den dritten Reichsschulgesehtentwurf und lehnt ihn ab, weil er die Schulorganisation verschlechtert, die Kosten für die Schule unnötig vermehrt, die Leistungen der Schule herabsetzt und jeden Schulfortschritt verhindert.

Beleidigung durch die Presse. Wegen Beleidigung des deutschen Landtagsabgeordneten Dr. Hölscher in ihm durch Artikel im „Beobachter“ wurde der demokratische Parteifunktionär Hopf vom Schöffengericht Stuttgart zu 150 Mark Geldstrafe evtl. 10 Tagen Gefängnis verurteilt. Das Urteil ist auf Kosten des Angeklagten in verschiedenen Zeitungen zu veröffentlichen.

Süddeutsche Hausbesitzertagung. Am Samstag 10. und Sonntag 11. September findet in den Sälen des Bürgermuseums eine Südd. Hausbesitzertagung statt, in der die Vertreter der Hausbesitzer-Verbände Badens, Bayerns, Hessens und Württembergs gemeinsam zu der geplanten Erhöhung der Gebäudeeinschuldungssteuer und der Wohnungszwangswirtschaft Stellung nehmen werden.

Cannstatt, 7. Sept. Altertumsfund. Beim Kiesbaggern bei der Hofener Straße unterhalb des Stadtufer wurde in etwa 6 Meter Tiefe ein Bronzeschwert gefunden. Nach dem Urteil der Sachverständigen vom Landesamt für Denkmalpflege stammt der Fund aus der mittleren Bronzezeit und dürfte ein Alter von etwa dreitausend Jahren haben. Das Schwert wurde der Altertümerammlung in Stuttgart überlassen.

Aus dem Lande

Jellbach, 7. Sept. Gemeindefragen. Der Gemeinderat beschloß ab 1. Oktober d. J. die Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft. Gleichzeitig wurde der Beschluß gefaßt, das der Gemeinde gehörende Baugelände an der Hofmauer mit etwa 40 Wohnungen zu überbauen. Ferner wurde beschlossen, bei der ev. Gemeinde zu beantragen, das freie Gelände bei der ev. neuen Bauluststraße in eine öffentliche Anlage verwandeln zu lassen. Die Gemeinde ist bereit, sich an den dadurch entstehenden Kosten zu beteiligen.

ep. Maulbronn, 7. Sept. Kirchliche Freizeit. Die Freie Volkskirchliche Vereinigung veranstaltete in den letzten 8 Tagen hier eine von kirchlichen Kreisen aus den verschiedenen Gegenden des Landes besuchte Freizeit. Die Leitung hatte Dekan Welsch aus Baihingen übernommen. Die täglichen Vorträge von Univ.-Prof. D. Stäblin-Münster und die Besprechungen galteten der kirchlichen Not der Gegenwart und den sich aus ihr ergebenden Aufgaben der Kirche.

Talheim O. Ehingen, 7. Sept. Vorsicht beim Mähen. Der 7jährige Anton Steiner von hier hieb, als er in einem unbewachten Augenblick seine Kunst im Mähen versuchte, seiner 10jährigen Schwester Marie sämtliche Sehnen der rechten Ferse ab. Es ist fraglich, ob das Mädchen wieder den normalen Gebrauch seines Fußes erlangen wird.

Zuffenhäusern, 7. Sept. Von einem Auto überfahren. Gestern nacht wurde ein hier in Stellung befindliches Mädchen namens Schellkopf in Feuerbach von einem Auto angefahren und schwer verletzt.

Geisingen O. Ludwigsburg, 7. Sept. Strachninnvergiftung von Enten. Hier sind fünf Enten des Landwirts Paul Geiger durch Strachninnvergiftung verendet. Strachninnweizen war in den Ortsbach geworfen worden, in dem sich die Enten mit Vorliebe aufhalten.

Friedental O. Bellingen, 7. Sept. Die Böschung hinunter. Eine Gesellschaft von vier Personen, die von der Kleebronner Kirchweih in einer Kutsche nach Friedental fahren wollte, um hier den Anschluß an den Poststraßenwagen zu erhalten, fuhr unterwegs die Böschung hinab, wobei der Wagen umstürzte. Ein Insasse brach dabei den Arm und mußte ins Krankenhaus verbracht werden. Die anderen kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Kirchheim a. N., 7. Sept. Motorradunfall. Auf der Straße Bönningheim-Kirchheim stürzte der 23jährige Architekt Erwin Haack von hier mit dem Motorrad und erlitt hierbei eine schwere Gehirnerschütterung.

Ulm, 7. Sept. Freispruch. Der 29 Jahre alte, schon öfters vorbestrafte Mechaniker Brunner hier, der am 27. Dezember v. J. nachmittags mit seiner Frau unter Benutzung abgelauener und somit ungültiger Sonntagsrückfahrkarten von Augsburg nach Neu-Ulm zurückgefahren war, erhielt seinerzeit vom Amtsgericht Ulm wegen Betrugs im Rückfall 4 Monate Gefängnis, seine wegen Hebsterei vorbestrafte Ehefrau wegen Betrugs 10 Tage Gefängnis. Sie legten Berufung ein, worauf die Strafkammer Ulm beide freisprach, da ihnen nicht widerlegt werden konnte, daß sie der Meinung waren, die Fahrkarten hätten am 27. Dezember noch den ganzen Tag Gültigkeit.

Friedrichshafen, 7. Sept. Gefährliche Lage. Der babische Dampfer „Zähringen“ kam am Samstag abend auf der Höhe von Krehbrunn in eine bedenkliche Lage. Die Reisenden hatten sich alle nach einer Seite gedrängt, um ein Motorboot zu beobachten, an das ein Brett angehängt war; auf letzterem saß ein wagemutiger junger Mann. Durch die einseitige Belastung ging der Dampfer so schief, daß ein Kapitän Luft faßte. Dem raschen Eingreifen des Kapitäns und des Personals gelang es, die Reisenden wieder zu verteilen und das Gleichgewicht herzustellen.

Vom Bodensee, 6. Sept. Einen großen Plan strebt die Vorarlberger Nachbarstadt Bregenz an. Bürgermeister Dr. Rinz hat seinem Gemeinderat die Pläne vorgetragen, die darauf abzielen, die Bregenzer Seeanlagen, die heute durch den Bahnverkehr von der Stadt abgeschnitten daliegen, bedeutend zu erweitern. In der Hauptsache geht das Projekt dahin, den See vom Gondelhafen bis zum Leuchtturm hinaus aufzuschütten und auf dem dadurch gewonnenen Boden die Anlagen zu erweitern, wodurch ein Terrain in einer Tiefe von 120 bis 130 Metern und in einer Länge von 400 Metern gewonnen würde. Die Kosten sind mit annähernd sechs Millionen Schilling errechnet.

Kempten i. A., 7. Sept. Besuch des Reichsernährungsministers. Nachdem Reichsernährungsminister Schiele in Begleitung des bayerischen Landwirtschaftsministers die hauptstädtlichen Milchviehwirtschaften Niederbayerns besichtigt hatte, traf er im Allgäu ein, wo zahlreiche Gemerriebetriebe besucht wurden. Gestern besuchte er auch die Butter- und Käsebörse in Kempten. Von hier aus begab sich der Reichsminister nach Wangen ins württembergische Allgäu.

weiter in Gnaden gelogen sein.“ — Der Kirchenfürst lachte und klopfte ihnen auf die Schulter. Er versicherte sie seines Wohlwollens, riet ihnen aber, in Zukunft ihre Anliegen schriftlich einzureichen, um die Kosten der persönlichen Gesandtschaften zu sparen. Eiligst verabschiedeten sich die Gesandten und kehrten in die Heimat zurück, nicht ohne vorher dem vorzüglichen Wirtschaftshaus nochmals einen Besuch abzustatten.

Diesmal aber wirkte der Wein anfeuernd auf ihren Geist: sie dachten sich aus, was sie den Jhrigen daheim über den Erfolg ihrer Sendung vorbringen wollten. Und so berichteten sie dann ihren freudig aufhorchenden Mitbürgern: Der Erzbischof habe ihre vorzügliche Rede mit Wohlgefallen vernommen und sich bereit erklärt, ihren Wünschen zu willfahren; doch lasse er sie bitten, ihre Anliegen künftig schriftlich einzureichen, um ihnen die Kosten der Gesandtschaften zu ersparen. Die Casentiner spendeten ihren Abgesandten reiches Lob und vertrauten ihnen die höchsten Ämter an.

Die knöcherne Faust

Skizze von Heinz Ludwig Kaymann.

Hinter großer Spiegelscheibe prangten inmitten der Auslage Rosen. Weiße langstielige Rosen. Tropfen bligten auf dem Saum der knospigen Kelche und verliehen ihnen Zartheit. Diese Rosen umschloß der nachdenkliche Blick eines Herrn. Schon zum drittenmal blieb er vor der Auslage des Blumengeschäftes stehen. Diese Rosen müßte Thilde Stiller haben. Aber müssen Rosen, die man einer Sängerin auf die Bühne schickt, nicht rot sein, dunkelrot? Weiß bedeutet Tod. Aber auch Reinheit. Reinheit der Absicht. Dank für ein künstlerisches Erlebnis. Der Herr lächelte. Dank, den man nicht glaubt, hinter dem man Wünsche vermutet, rosenvote Wünsche. Langsam schritt der Herr weiter. Ueberlegte. Wenn man die Rosen ohne Namen ins Theater schickt und selber nicht hinging, auf den bestimmten Logenplatz, nach dem die Sängerin stets hinschaute. Warum sollte nicht irgend jemand aus dem Publikum der vielberehnten Künstlerin auf diese Weise stummen Dank abstaten? Jedenfalls wollte der Herr nicht zu jener großen Schar gehören, die in ihre Blumen und den überlauten Beifall selbstfüchtige Wünsche einflachten, auf die die Sängerin, wie er wußte, nie einging. Er wollte allein die künstlerische Leistung und die liebenswerte Persönlichkeit der Künstlerin auf solche Art ehren. Wieder vor dem Schaufenster angelangt, trat der Herr plötzlich entschlossen in den Laden, kaufte den ganzen Strauß.

schrieb ein paar anerkennende Worte dazu und ließ seinen Namen weg. Der Strauß sollte ihr noch am gleichen Abend auf der Bühne überreicht werden.

Draußen atmete er erleichtert auf, brannte eine Zigarette an und klinkte die Tür einer kleinen Weinstube auf. Hinter einer Flasche Mosel gedachte er den Abend angenehm zu verbringen. Er sah im Geiste ihre schlante Gestalt sich im Rhythmus von Musik und Spiel biegen, und hörte den angenehmen Schmelz ihrer Stimme. Daß er sie liebte, wollte er sich nicht eingestehen...

Gegen 11 Uhr schlenderte der Herr über den Theaterplatz. Musik rauschte in lampenhellen Kaffeegärten. Unter strahlenden Lichterketten schritten Tausende über den breiten Platz, die aus Theatern und Lichtspielhäusern kamen. Der Herr schaute auf das lebhaft abendliche Treiben. Dann las er gleichgültig die Lauffchriftmeldungen einer Zeitung, die hoch vom Dach das Neueste der Menge verkündete: Wichtiges, Belangloses, Reklame. Irigendo war ein berühmter Vogel unterlegen. Sehr wichtig! Eine Firma behauptete, die besten Staubfänger zu liefern. Na ja! Ein Wirbelsturm hatte ein Dorf zerstört. Schon wieder! Dann las der Herr mit wachsendem Erstaunen: die beliebte Sängerin am Künstlertheater, Thilde Stiller — aha, auch hier lieft man ihren Namen, entfuhr es dem Herrn — wurde heute nachmittags das Opfer eines Autounfalls. Während ihr Begleiter einen Nervenschreck erlitt, war Fräulein Stiller sofort tot...

Der Herr stand starr, festgewurzelt, schaute noch immer empor, begriff nichts. Ein Laternenpfahl stützte ihn im Rücken. Grünes Licht tropfte auf ihn herab. Er schluderte etwas ungemein Bitterem. Leute standen umher und ergingen sich in Worten des Bedauerns um die Künstlerin.

Der Herr schritt mit hängendem Kopf davon. In seinem Innern zerbrach etwas. Ein Strauß weißer Rosen hatte vergeblich im Theater auf die leuchtenden Augen einer Sängerin gewartet. Des Todes knöcherne Faust hatte sie in einer bösen Laune gepackt.

Als einige Tage später der Herr in der Friedhofskapelle unter dem Trauergefolge stand, sah er seine weißen Rosen mitten auf ihrem Sarge liegen. Nun hatten sie doch Tod bedeutet und sie im Tode noch erreicht. Das hatte der Spender nicht gewollt.

Fühlst du dich ganz elend und verzweifelter Bedrängnis, dann überlege, ob es nicht irgend einen Menschen auf der Welt gibt, dem du eine Freude machen kannst.

F. Paulsen

Vertical text on the right edge of the page, including page numbers and other markings.